

Philosophischer Sprechsaal.

Katholische „Objektivität“ gegenüber der kathol. Philosophie.
(Besinnliche Gedanken zu einer Schule der Philosophie).

Von W. Hentrich S. J., Valkenburg (Holland).

Soeben erscheint im Schöningschen Verlage eine „Schule der Philosophie“, die uns eine „Auslese charakteristischer Abschnitte aus den Werken der bedeutendsten Denker aller Zeiten“ verspricht.¹⁾

Diese Sammlung, die 1925 in erster Auflage erschien, bietet aus 70 Philosophen charakteristische Leseproben, dazu im Anhang auf 87 Seiten eine Einführung in die einzelnen Systeme und eine Erläuterung der gewählten Abschnitte. Die Auswahl geschah bei den lebenden Philosophen unter deren persönlicher (unmittelbarer oder mittelbarer) Mitwirkung, so bei Einstein, Nic. Hartmann, Natorp, Scheler u.s.w. Das Werk ist in erster Linie als Textbuch für den philosophischen Unterricht an den höheren Schulen gedacht. Nach dem Tode des Herausgebers veranstaltete der Verlag eine 2. Auflage, in der Abschnitte aus den Werken O. Willmanns und Driesch's hinzugefügt sind. — Die Vorzüge, die das Werk zweifellos hat, und die Wertschätzung des Herausgebers dürfen einen gewissenhaften katholischen Rezensenten nicht abhalten, ein schweres grundsätzliches Bedenken gegen dieses aus bester Absicht geschaffene Werk zu erheben und der katholischen Fachkritik zur Ueberlegung und Aussprache zu unterbreiten.

In der Einleitung (S. V.) unterstreicht der Herausgeber mit Nachdruck die absolute Objektivität dieser Darstellung der Philosophie im Gegensatz zu ähnlichen Werken, die in der Regel mit stark betonter Tendenz nur einen Ausschnitt aus der Gesamtphilosophie enthielten. Wie steht es nun um die Objektivität gegenüber der katholischen Philosophie der Gegenwart in diesem Werke, das bei einem katholischen Verlage von einem katholischen Theologen herausgegeben und doch wohl in erster Linie auch für katholische Gymnasiasten bestimmt ist? Von jetzt (bezw. bei Herausgabe des Buches) lebenden nicht-katholischen Philosophen sind 9 mit meist längeren Blütenlesen vertreten: Bergson, Driesch, Einstein, Nic. Hartmann, Husserl, Natorp, Rehmke, Scheler, Vaihinger; von Katholiken: keiner; von

¹⁾ *Schule der Philosophie*. Herausgegeben von J. Feldmann. 2., verm. Aufl. 8. XV, 523 S. Paderborn 1928, Schönigh. № 6,—.

nicht-katholischen Philosophen des 20. Jahrhunderts: 15 (außer den obigen: Dilthey, Külpe, Mach, Nietzsche, Paulsen, Wundt); von katholischen: in der 1. Auflage einer, Hertling, in der 2. Auflage dazu noch O. Willmann; seit Beginn der Neuzeit 35 nicht-katholische Philosophen gegen 4 (bezw. 5) katholische: Suarez, Bolzano, Deutinger, Hertling (Willmann).

Vor anderthalb Jahrhunderten hat schon Klopstock in seiner Ode „Mein Vaterland“ uns Deutschen zugerufen:

„Nie war gegen das Ausland
Ein anderes Land gerecht wie Du.
Sei nicht allzugerecht! Sie denken nicht edel genug
Zu sehen, wie schön Dein Fehler ist.“

Sei nicht allzugerecht! Ist es nicht auch ein Erbfehler der deutschen Katholiken, vor lauter Objektivität und „Gerechtigkeit“ gegen das „Ausland“ fremder Weltanschauungen die Selbstachtung hintanzusetzen? — Das Buch soll laut Vorwort (S. VII) in erster Linie als Textbuch für den philosophischen Unterricht an den Gymnasien dienen. Muß da diese Auswahl bei dem historischen Aufbau des Werkes in den werdenden jungen Katholiken nicht mit psychologischer Notwendigkeit den Eindruck erwecken, daß bei den Nichtkatholiken das philosophische Leben blühe, bei den Katholiken dagegen seit dem Mittelalter hoffnungslos stagniere? — Ist das nicht Selbstaufgabe? — Oder sind wir wirklich so arm an Philosophengestalten des 19. und 20. Jahrhunderts? Daß viele (nicht alle) Nichtkatholiken das behaupten, soll nicht bestritten werden. Aber wie ist es objektiv? Nur einige Namen zum besinnlichen Nachdenken (ohne daß diese Aufzählung irgendwie Anspruch auf Vollständigkeit erhebt): Balmes (z. B. aus den „Briefen an einen Zweifler“ übersetzt von Lorinser); Newman (z. B. grammar of assent); Kleutgen, Liberatore, Gonzalez, Sanseverino, Stöckl; Geysler, Gutberlet, T. Pesch, Baumker, Dyroff, L. Baur, Ettliger, Honecker, Switalski, Willems, Lindworsky, Gredt; Mercier und seine Schule, Gemelli, Maritain; Geschichtsphilosophen wie de Maistre, F. Schlegel, Görres, Solowjew, Sawicki; Ethiker wie Mausbach, Cathrein, Wittmann u.s.w. u.s.w. — Natürlich soll das in keiner Weise heißen, alle diese Genannten müßten notwendig vertreten sein, wohl aber soll diese — unvollständige — Aufzählung zeigen, daß zur Ausbalanzierung genügende Auswahl vorhanden ist. Die Schwierigkeit ferner, aus den Lebenden einige auszuwählen, soll nicht verkannt werden. Aber wenn man einmal die nichtkatholische Gegenwart in einem solchen Ausmaße heranzieht, sollte man auch den lebenden Katholiken Gerechtigkeit widerfahren lassen. — Aber vielleicht sind die Darlegungen der katholischen Philosophen weniger interessant, weniger abwechslungsreich? Es liegt im Wesen der philosophia perennis begründet, daß die Unterschiede zwischen ihren Vertretern nicht so tief gehen; aber Philosophengestalten wie Balmes, Schlegel, Newman, Geysler sind bei aller Uebereinstimmung in den weltanschaulichen Grundlagen doch sicher noch

reichlich differenzierte Typen. Auch in der Scholastik des Mittelalters sah man vorwiegend nur das Gemeinsame, bis die Forschungen Ehrles, Baeumkers und Grabmanns die tiefgehenden Unterschiede erkennen ließen. — In dem 1923 von K. Oesterreich neu bearbeiteten 4. Bande von „Ueberwegs Grundriß der Gesch. d. Philos.“ betont der uns weltanschaulich fernstehende Herausgeber von der katholischen Philosophie des letzten Jahrhunderts: „Da in der Scholastik die von Aristoteles aufgeworfenen Probleme fortleben, ist das Traditionsniveau im allgemeinen ein hohes. Es sind Probleme lebendig erhalten worden, die sonst in der neueren philosophischen Entwicklung vielfach vernachlässigt worden sind. Manche weitverbreiteten naturalistischen und psychologistischen Irrtümer fanden nie Eingang“ (S. 628). Wäre es da nicht eine naheliegende und dankbare Aufgabe eines von Katholiken herausgegebenen philosophischen Lesebuches gewesen, neben und zwischen die Abschnitte aus Comte, Fechner, Mach u.s.w. ausgewählte Stücke der gleichzeitigen katholischen Metaphysik mit ihrem schlichten Wahrheitsreichtum zu stellen? ¹⁾ — Von den ganz Großen der Weltweisen kommt ja kaum einer auf ein Jahrhundert. Würde man diesen Maßstab anlegen, dann müßten die meisten der 35 nichtkatholischen Philosophen der Neuzeit aus der Sammlung verschwinden. Wenn aber ein Mach, ein Nicolai Hartmann u.s.w. aufgenommen wurde, dann durfte auch eine so markante Philosophengestalt wie etwa ein Geysler nicht ausgeschlossen werden, den Oesterreich (a. a. O. S. 629) den „bedeutendsten und mit der modernen Philosophie am meisten Fühlung aufweisenden unter den neuthomistischen Denkern“ Deutschlands nennt und dem er dort vier Seiten zu eingehender Darstellung seiner Philosophie einräumt. — Das Meinersche sehr exklusive Sammelwerk „Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen“ hat einen Gutberlet, Baeumker, Gemelli, Dyroff der Aufnahme für würdig erachtet. Müssen wir Katholiken denn unbedingt strenger, „gerechter“, „objektiver“ gegen Katholiken sein, als weltanschaulich Andersdenkende? — Hoffentlich wird ein neuer Herausgeber das Werk nach dieser Richtung umgestalten. Dann erst wird man es „als geeignetes Textbuch für den philosophischen Unterricht an den höheren Schulen“ (Vorwort S. VIII) empfehlen können

¹⁾ z. B. etwas aus den „Großen Welträtseln“ eines T. Pesch, die Oesterreich „als eine der bedeutendsten naturphilosophischen Leistungen vom Ende des 19. Jahrhunderts“ würdigt (a. a. O. S. 632).